

Kammerspiele werden zum Erinnerungsraum

THEATER „Bouncing in Bavaria“ in Frankfurt

Von Shirin Sojitrwalla

FRANKFURT. Der Dichter und bildende Künstler Joe Brainard brachte im Jahr 1975 ein hinreißendes Buch mit dem Titel „I Remember“ auf den Markt. Darin beginnt er jeden seiner Sätze mit „Ich erinnere mich“. Das Buch animiert, wobei allein der Satzanfang immer neue Erinnerungen generiert. Dieses Prinzip machen sich jetzt in Frankfurt die beiden großen Schauspieler Traute Hoess und Felix von Manteuffel zu eigen, in dem sie fast den ganzen Abend Ich-erinnere-mich-Sätze sprechen. Sie tun das in Verabredung mit dem Regieduo „Auftrag: Lorey“. Dahinter verbergen sich Stefanie Lorey und Bjoern Auftrag, beide am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen ausgebildet, die keine Texte inszenieren, sondern Menschen. In Frankfurt zeigten sie in der Spielzeit 2010/2011 das Projekt „Horror Vacui“ mit der Schauspielerin Kathleen Morgeneyer.

Geräusche und Gerüche

Zur diesjährigen Saisonöffnung arrangieren sie mit „Bouncing in Bavaria“ die Erinnerung als Kinderspiel. Traute Hoess und Felix von Manteuffel betreten die Bühne, finden ihren Platz auf einem Stück Alufolie und legen los. Eine Erinnerung gibt der nächsten das Stichwort. Geschmäcker, Geräusche und Gerüche erinnern die beiden. Kindheiten im bayerischen Nachkriegsdeutschland. Es sind kleine Erinnerungen, großartige, banale, nebensächliche, private, politische, brachiale, ausgedachte und empfundene: Allerweltserinnerungen, die den

Zuschauer in ihrer Alltagspoesie reizen, sich selbst zu erinnern. Dabei stehen die beiden Schauspieler auf der Bühne wie in die Jahre gekommene Kinder, die ihre Seelen an ihre Erinnerung drücken wie Nasen an Schaufenster. Das gebiert berührende Momente, etwa wenn von all den Toten die Rede ist, die sie einmal kannten, und immer dann, wenn die Traurigkeit des gewesenen Lebens hochkommt. Dazwischen ist es saukomisch, weil viele der Erinnerungen zu Pointen gefrieren und die beiden sich wie Clowns aufzuführen. Auf der kalten Bühnenerde ereignet sich während des nicht einmal eineinhalbstündigen Abends manch sinnenfreudiges Nebenbei: Heizungsrohre laufen scheinbar rot an, Lichtschalter leuchten blau auf, und aus dem Nichts wächst eine Blume aus dem Bühnenboden.

Wie ein leerer Bilderrahmen

Dass die eigene Erinnerung Teil der kollektiven ist, machen die beiden en passant deutlich, wie auch, dass die eigene Erinnerung vermutlich nicht so individuell ist, wie wir es gerne hätten. Manchmal erinnern sie uns an Dinge, die wir aufgehört hatten, zu erinnern. Dabei dröseln sie anhand ihrer Erinnerungen zwei Leben auf, die exemplarisch sind für die alte Bundesrepublik, und auch wieder nicht. Die Kammerspiele wandeln sich zum Erinnerungsraum, der sich füllen lässt wie ein leerer Bilderrahmen. Ein Raum, aus dem es kein Entkommen gibt, bis man vergisst, sich zu erinnern.

 Nächste Aufführungen am 16. und 30. September.

Kinomarkt bleibt stabil

STATISTIK Jedoch weniger Säle als noch im Vorjahr

BERLIN (dpa). Der Kinomarkt in Deutschland ist im ersten Halbjahr 2012 trotz des TV-Konkurrenz durch die Fußball-Europameisterschaft stabil geblieben. Von Anfang Januar bis Ende Juni verkauften die Kinos 62,2 Millionen Eintrittskarten und damit 1,2 Prozent, mehr als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres, wie die Filmförderungsanstalt (FFA) gestern in Berlin mitteilte. Der Marktanteil des deutschen Films blieb mit 12,8 Millionen Besu-

chern (20,8 Prozent) nahezu stabil und erreichte das drittbeste Halbjahresergebnis seit dem Jahr 2000. Zum erfolgreichsten Film stieg die französische Komödie „Ziemlich beste Freunde“ mit 8,5 Millionen Besuchern auf. Der Umsatz der Kinos legte um 2,1 Prozent auf 461,7 Millionen Euro zu. Die Zahl der Kinosäle ging allerdings weiter zurück, auf knapp 4500 Leinwände. In 913 deutschen Städten und Orten gibt es noch ein Kino, das sind 28 weniger als Mitte 2001.

Ständig wechseln die Farben

GLASSTELE Seit fünf Jahren steht die Derix-Traut-Skulptur in Taunusstein

Von Christine Dressler

TAUNUSSTEIN. „Warum ausgerechnet Glas? Das geht doch ratzfatz kaputt“, „wird an dem Standort hier beschädigt“ oder „gleich zerstört werden“.

Diese fünf Jahre alten Befürchtungen von Taunussteinern bewahrheiteten sich nie. So lange steht die dreiseitige Stele des Hambacher Glasgestalters Karl Heinz Traut jetzt schon im Hahner Gewerbegebiet unbeschadet zwischen Fachgeschäften, Discountern und der Volkshochschule, auf dem Verkehrskreisel. Unten 90 Zentimeter breit, ragt sie wie ein altägyptischer Obelisk zur Spitze hin verjüngt 4,50 Meter in die Höhe – unverändert und trotzdem immer wieder anders. Denn die Stele aus hunderten passgenau aneinandergeschliffenen einzelnen Glasstücken wechselt ihre Farben je nach Blickwinkel und Tageszeit.

Inneres Leuchten

Nachts von innen beleuchtet strahlt sie vor allem blau in unterschiedlichen Schattierungen. Bei Tag reflektiert das Blau dagegen nicht nur alle Spektralfarben, sondern diese wandeln sich zum ständig für den, der seinen Standort wechselt. Auch für jeden, der aus einer der vier Einmündungen der Kleist- und der Gottfried-Keller-Straße auf den Kreislauf zuläuft oder -fährt, schildert die Stele in immer neuen Farbkombinationen.

Künstler Traut und Barbara Derix von den Derix Glasstudios in Wehen erklären, wie sie die raffinierte Wirkung erzielten. Traut „wagte die Kombination aus traditionell mundgeblasenem Glas und hochtechnisch hergestellten dichroitischen Gläsern“, sagt Derix. Als dichroitisch wird Glas bezeichnet, das durch Beleuchtung, Sonne, Wolken oder den Betrachtungswinkel seine Farbe verändert, auch Farbeffektglas genannt. Barbara Derix leitet das

ZUR SERIE

► Ein gewundenes Bronze-Tor hier, ein schön poliertes Steinbuch dort, ein kratzbürstiges Fabeltier im Seitensträßchen einen Ort weiter: **Moderne Kunst im öffentlichen Raum** der Region ist so vielgestaltig wie herausfordernd. Unsere Serie „Kunst im Blick“ pickt einzelne Beispiele heraus - und erzählt ihre Geschichte.



Der Künstler Karl Heinz Traut kombiniert bei seiner Stele verschiedene Glasarten, um besondere Farbeffekte zu erzielen. Foto: RMB/Wolfgang Kühner

Studio mit ihrem Vater Wilhelm Derix und seiner Schwester. Derix Urgroßvater gründete 1866 das Unternehmen, das sakrale und profane Glasfenster, -wände, -decken und -plastiken auf der

ganzen Welt traditionell bis zeitgenössisch ausführt und restauriert. Wegen des internationalen Renommee wollten sie „seit Jahren eine Glasstele auf einen Kreislauf in Taunusstein stellen“, sagt

Derix. „Denn uns besuchen Künstler, Architekten und Bauherren aus der ganzen Welt und sie sollten vor Ort sehen, wie man mit Glas dreidimensional arbeiten und wie es mit Licht wirken kann“, erklärt Derix. Unternehmer Raimund Scheu wiederum wollte als Anlieger auf dem neuen Kreislauf „ein ansprechendes, verbindendes Element für Taunusstein“ gestalten haben und als damals zweiter Vorsitzender des Gewerbevereins die Eigenverantwortung fördern, erzählt er.

Er kam 2006 mit Wilhelm Derix ins Gespräch. Scheu gewann vier weitere Firmen als Stifter, aber den Löwenanteil der gut 30000 Euro für die im August 2007 eingeweihte Stele trugen das Studio Derix und Traut.

Lieblingsfarbe Blau

Der 1950 in Bad Camberg geborene Künstler, der an der Hadamar-Glasfachschule lernte und künstlerischer Leiter bei Derix war, bevor er sich 1977 selbstständig machte, favorisiert Blau. Davon zeugen unter anderem seine Fenster in Wiesbadens Matt-



häuskirche. „Mit der Stele wollte ich ein positives Zeichen setzen, das sich gegen die viele Werbung in der Umgebung durchsetzen kann“, sagt Traut. Dafür kontrastierte er die durch Betonsockel und Stahlgerüst vorgegebene strenge Rhythmik und geometrische dreiseitige Ordnung mit frei fließenden Farbelementen.

Die mundgeblasenen Platten für die Applikation holte Traut bei Lamberts im oberpfälzischen Waldsassen, der weltweit besten Glashütte dieser Qualität. Bei Derix passte er seine Schablonen zu den Schattierungen an, ließ weitere ins Glas ätzen und malte Mittelalterfarben wie Silbergelb und Goldrosa auf. Die Traditionsgläser kombinierte Traut mit dem am Tag wie Prismen die Spektralfarben reflektierenden blauen dichroitischen. Zuletzt setzte er alle Teile wie eine Intarsienarbeit zusammen, indem er sie auf farbloses Sicherheitsglas als Träger laminierte.

 www.karl-traut.de

DOWNLOAD-CHARTS

- 1 (2) I Follow Rivers - The Magician Remix Lykke Li
- 2 (1) Balada (Tchê Tchê Tchê) Gustavo Lima
- 3 (6) One Day / Reckoning Song (Wankelmut Remix) Asaf Avidan & the Mojos
- 4 (3) Euphoria Loreen
- 5 (4) Summertime Sadness Lana Del Rey
- 6 (7) Tacatà - Radio Edit Tacabro
- 7 (8) Call Me Maybe Carly Rae Jepsen
- 8 (10) World in our Hands Taio Cruz
- 9 (5) Girls Just Want to Have Fun Shaggy feat. Eve
- 10 (neu) Of Monsters And Men Little Talks

Stand: 24.08.2012; () = Platz Vorwoche
Quelle: Musicload.de

KURZ NOTIERT

Århus wird Kulturhauptstadt

KOPENHAGEN (dpa). Die dänische Stadt Århus wird Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2017. Eine 13-köpfige Jury gab das Ergebnis am Freitag bekannt. Die süddänische Stadt Sønderborg unterlag bei der Wahl. Sønderborg war gemeinsam mit der deutsch-dänischen Grenzregion Sønderjylland-Schleswig angetreten. Den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ verleiht der Europäische Rat auf Empfehlung der Europäischen Kommission. Jedes Jahr sind zwei Länder an der Reihe, 2017 neben Dänemark noch Zypern. Erste Kulturhauptstadt war 1985 Athen. Berlin führte 1988 als erste deutsche Metropole den Titel. In diesem Jahr sind Guimarães (Portugal) und Maribor (Slowenien) Kulturhauptstadt.

Protestaktion für Ai Weiwei

KASSEL (dpa). Freiheit für Ai Weiwei – das hat der Konzeptkünstler Michael Werner am Freitag bei einer Kunstaktion in Kassel gefordert. Vor dem „Geist“ – einem Documenta-Kunstwerk – fotografierte er rund zwei Dutzend Menschen mit einer Maske des chinesischen Künstlers und Regimekritikers. „China versucht, ihn ins Abseits zu drängen. Ich will ihn trotzdem in der westlichen Welt „erscheinen“ lassen. So bleibt er im Bewusstsein“, sagte Werner. Die Bilder veröffentlicht er im Internet. Ai Weiwei darf China trotz des Ablaufs einer einjährigen Aufenthaltsbeschränkung nicht verlassen.

Bock auf Busen, Burger und Bier

SONGTEXTE In ihrem Hit „Leider geil“ gibt sich die Band Deichkind politisch unkorrekt – oder doch nicht?

Von Sven Rindfleisch

WIESBADEN/MAINZ. In Zeiten, da Rauchen als achte Todsünde gilt, wir Formulierungsungetüme wie „liebe Busfahrer und Busfahrerinnen“ als große Errungenschaft der Emanzipation feiern und Fußball-Bundesligist Werder Bremen massiv in der Kritik steht, weil er sich vom Geflügelproduzenten Wiesenhof sponsern lässt, kommt ein Song wie Deichkinds „Leider geil“ wie gerufen. Unverblümt feiern die Hamburger Electro-Hip-Hopper darin die politische Unkorrektheit. Viele Dinge, so rappen sie, mögen zwar „schlecht für den Nachwuchs, schlecht für die Nordsee und schlecht für den Kopf“ sein. Doch, und das ist das Entscheidende, sie sind auch: „Leider geil!“ Eine „fette neue Karre“, die die Umwelt kaputtmacht, zum Beispiel. Oder das mit Atomstrom betriebene Smartphone. Oder die neuen Sneakers, die

„kleine Kinderhände“ genährt haben. Ja, selbst die sind laut Deichkind „leider geil“. Hier sind sie zu weit gegangen, hört man die Kritiker schon rufen. Doch halt, ist es nicht so, wie es im Refrain heißt: „Tu doch nicht so, du magst es doch auch. Guck dich doch um, sie sind genauso wie wir.“ Wollen Deichkind mit ihrem Song viel-



leicht sogar ein politisches Statement abgeben und zu bewusstem Konsum auffordern? Ist die Kritik an der politischen Korrektheit etwa nur oberflächliches Mittel zum Zweck? Nun, dagegen spricht, dass Deichkind auch in „Leider geil“ ihrem Image als Partyband frönen. Bock auf Burger, Busen und Bier haben und Strophen texten wie „Oh Gott, wer ist diese Schrulle neben

mir im Bett? Ich war wohl gestern Abend leider geil!“ Auch die für die Band typische Selbstironie ist weiter vorhanden: „Die Platte von Deichkind war nicht so mein Ding, doch ihre Shows sind leider geil.“ Und tatsächlich: Deichkind-Konzerte sind regelmäßig Kindergeburtstage für junge Erwachsene. Da springen die Bandmitglieder mit spacigen Verkleidungen über die Bühne, bespritzen ihr völlig enthemmtes Publikum mit Wasser und fahren mit einem Schlauchboot auf den Händen ihrer Fans. Deichkind verfolgten dabei stets die Maxime: Hauptsache, es sieht gut aus, und es knallt optisch wie akustisch. Politisch war die Band dabei nie. Daher ist es auch nicht verwunderlich und schon gar nicht verwerflich, dass in „Leider geil“ Konsumkritik auf Partystimmung trifft. Überdies ist diese wilde Mischung freilich auch ein Hinweis auf die tatsächliche Intention des Songs:

Auch, wenn der Partymensch in jedem von uns von der politischen Korrektheit genervt ist, sollten wir nicht vergessen, dass sie auch ihre Berechtigung hat. Und so können wir das Lied getrost und ohne schlechtes Gewissen „leider geil“ finden. Und zwar auch deshalb, weil die Textzeilen, obwohl völlig reimfrei, wie bei einem mitreißenden Gedicht nur so dahin fließen und so trotz der teils derben Sprache durchaus lyrische Qualität beweisen.

ZUR KOLUMNE

► **Lyrics! Lyrik?** nimmt Ohrensummen auf. Songs, die bekannt sind und sich im Hirn eingenistet haben, sollen eine Plattform bekommen, auf der ihre Texte unter die Lupe genommen werden. Diese Lupe ist subjektiv, spottlustig und will wissen: Wie viel Lyrik vertragen Lyrics?

Es tut mir leid doch ich muss leider gestehen es gibt Dinge auf der Welt die sind - leider geil.

Auto's machen Dreck, Umwelt geht kaputt doch 'ne fette neue Karre is' leider geil.

Schlecht für den Nachwuchs, schlecht für die Nordsee, schlecht für den Kopf doch leider geil!

Zitiert nach den Autoren Text: Deichkind Album: Universal Music



Foto: Universal